Herner Zeitung
Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68 Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 249 — Freitag, den 23. Oktober — 1942

„Im kommenden Jahr oder früher ..."

Ein neuer „Offensivplan" in London ausgearbeitet

England fragt: „Was ist mit Liberia"?

Telegramm unseres Lissaboner Mitarbeiters

kb **Lissabon**, 23. Oktober. **Eine englische Zeitung meldet, daß das britische Kriegskabinett bei seinen Beratungen mit dem südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts einen „Offensivplan" ausgearbeitet habe, der jetzt Präsident Roosevelt unterbreitet wurde. England forderte für seine Durchführung die Unterstützung seiner Alliierten; er solle gleichzeitig auf verschiedenen Kriegsschauplätzen „im kommenden Jahre oder früher" abgewickelt werden.**

Die „kombinierten Generalstäbe" in London und Washington beschäftigten sich bereits mit ihm und er ginge von der Voraussetzung aus, daß die Alliierten den Krieg ohne die Beherrschung des Mittelmeeres nicht gewinnen könnten. Smuts Erscheinen in London steht sicherlich im Zusammenhang mit dem Eintreffen der USA-Truppen in Liberia; damit hat es überhaupt eine eigenartige Bewandtnis. Bis zur Stunde wurde von Washington amtlich über diese Truppenbewegung noch nichts bekannt gegeben. Die ersten darüber veröffentlichten Informationen kamen aus dem Reuter-Dienst und sie sprachen von der Landung einer USA-Division in Monrovia.

Die englische Presse druckt alle nur erreichbaren Nachrichten über diesen Vorgang aus den verschiedensten Quellen ab, und wartet mit sichtbarer Ungeduld darauf, daß Washington endlich selbst spricht. Die „Daily Mail" fragt bereits unverblümt, ob eine USA-Division 10 000 oder 18 000 Mann stark sei. Das Blatt ergeht sich in vagen Vermutungen über den diesen Truppen erteilten Auftrag. Jedenfalls scheint die Landung erfolgt zu sein, ohne daß London vorher darüber unterrichtet wurde, was wiederum die Eile verständlich macht, mit der Ministerpräsident Smuts die Initiative in den Afrika-Operationen an sich zu reißen versucht.

Belagerungszustand im Nahen Orient

⊶ **Ankara**, 23. Oktober. **Wie erst jetzt bekannt wird, haben die Engländer vergangene Woche über die Stadtgebiete Palästinas, Syriens und Libanons ein Dekret erlassen, das praktisch der Verhängung des Belagerungszustandes gleichkommt. U. a. werden Zusammenrottungen als „Friedensstörungen" geahndet. Die Polizeigewalt geht auf die Militärbehörden über.**

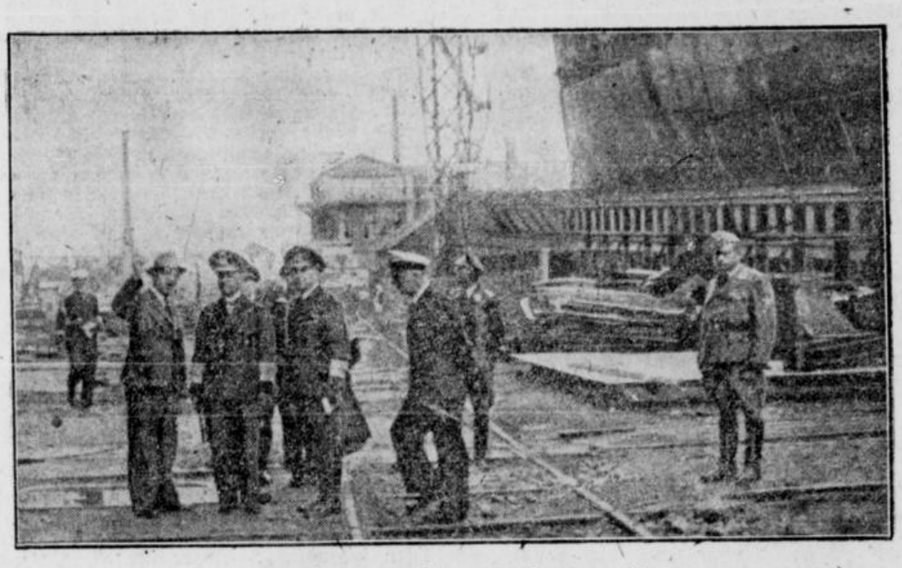
Stärke der kanadischen Truppen in England

y **Lissabon**, 23. Oktober. **Wie die SPT-Agentur aus Ottawa berichtet, hat der Verteidigungsminister von Kanada, Ralton, mitgeteilt, daß sich in England kanadische Truppen in Stärke von zweieinhalb vollständigen Armeekorps befinden. Das Expeditionskorps umfasse drei Infanterie-Divisionen, zwei motorisierte Divisionen und zwei Tank-Divisionen. Wie der Minister weiter erklärte, befinden sich weitere kanadische Truppen im Gebiet der karibischen See, in Neufundland und auf Labrador.**

Großer Erfolg – trotz einer technischen Störung

Drahtbericht unseres eigenen Vertreters

sa **Rom**, 23. Oktober. Ueber die Versenkung des USA-Panzerschiffes vom Typ Mississippi durch das italienische U-Boot „Barbarigo" erfährt man heute: Der Angriff Grossis erfolgte so überraschend, daß die Begleitschiffe keine Zeit mehr hatten, zu reagieren. Unverständlich bleibt es, so sagten einige Ueberlebende aus, daß sich der Barbarigo, der infolge einer technischen Störung über Wasser fahren mußte, und unbemerkt von der großen Zahl nordamerikanischer Untersee- und Torpedoboote bis auf 100 Meter an das Schiff heranpirschen konnte. Die vier Torpedos, die Kapitän Grossi abschoß, trafen alle den vorderen Teil des Panzerschiffes, das kurz darauf unterging. Wenige Augenblicke vor dem Angriff wurde Alarm gegeben, aber die todbringenden Geschosse waren schon auf dem Wege. Kein Manöver konnte die Mississippi retten. Die Bordfunker hatten nicht einmal Zeit, Notsignale zu geben. Die größte Zahl der Besatzung konnte nicht mehr gerettet werden. Der Barbarigo konnte sich über Wasser fahrend entfernen.



Großadmiral Raeder am Schwarzen Meer

Gelegentlich seiner Inspektionsreise zu den deutschen Marine-Stützpunkten am Schwarzen Meer besichtigte der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Großadmiral Raeder die Werftanlagen von Nikolajew. PK—OKM. (PBZ—Sch).

USA sieht die Aufteilung Chinas vor!

Tschunking soll von den USA völlig abhängig werden

△ **Tokio**, 23. Oktober. **Wie „Jomiuri Hotschi" aus Schanghai berichtet, stellten die USA nach dort vorliegenden Berichten an Tschungking neue sehr weitgehende Forderungen, von deren Erfüllung eine verstärkte Hilfeleistung abhängig gemacht wird.**

Danach ist die Luftwaffe Tschungkings dem Befehl des USA-Luftwaffenbefehlshabers in China zu unterstellen. Tschungking soll die Monopolrechte für das Zivilflugwesen auf die Dauer von 30 Jahren den USA übertragen. Die motorisierten Einheiten Tschungkings sind, falls erforderlich, dem englischen oder dem amerikanischen Befehl zu unterstellen. Hundert Tschungking-Divisionen kommen als Einheit unter englischen bzw. amerikanischen Befehl, wobei England und Amerika das Recht erhalten sollen, diese Divisionen, falls sie es für erforderlich ansehen, auch außerhalb Chinas einzusetzen.

Amerika dagegen verpflichtet sich bei Erfüllung dieser Forderungen durch Tschungking, bis Ende dieses Jahres starke Luftstreitkräfte nach Tschungking zu entsenden. Auch wollen die USA dann in verstärktem Maße die verschiedenen Fronten Tschungkings mit Medikamenten beliefern.

Der amerikanische Staat sieht ferner eine Aufteilung Chinas in Einfluß-Sphären vor. England wird der Südwesten Chinas zugeteilt, der Sowjetunion der Nordwesten und Amerika Zentralchina. Alle drei Länder stellen dem Tschungking-Regime Ratgeber und Techniker zur Verfügung. Tschiangkaischek soll darüber hinaus eine Reorganisation seiner Kriegsfinanzen durchführen.

„Jomiuri Hotschi" bemerkt zu diesen Forderungen Amerikas, daß ihre Annahme Tschungking in die völlige Abhängigkeit von Amerika und England brächte, deren Sklave es dann würde.

Roosevelt-Botschaft an die Sowjets

Die einzige USA-Hilfeleistung: Worte statt Kanonen

□ **Stockholm**, 23. Oktober. **Zu einer über den Moskauer Rundfunk am Mittwochabend übertragenen Botschaft an das sowjetische Volk erklärte Präsident Roosevelt aufmunternd, der Widerstand der Sowjets habe den USA Zeit gelassen, Waffen zu schmieden, so daß man zur gegebenen Zeit sich dem „Triumph" anschließen könne. „Wir, das amerikanische Volk", so schließt der Aufruf bezeichnenderweise, „sind stolz, eure Verbündeten zu sein."**

Diese Botschaft ist vom amerikanischen Volk und wurde vom Hilfsausschuß für die Sowjetunion unter dem Vorsitz Harrimans entworfen. Der Ausschuß beabsichtigt, vor Jahresende eine Million Unterschriften darunter zu sammeln. Die ersten Unterzeichner waren Präsident Roosevelt und Mrs. Roosevelt, Harry Hopkins und viele andere.

Mr. Roosevelt bleibt sich auch hier wieder treu. Wie viel leichter ist es für ihn, geschwollene Worte für einen verzweifelt auf Unterstützung wartenden „Verbündeten" hinauszuposaunen, als die dringend benötigten Kanonen und Tanks zu senden. Fragt sich nur, ob die immer unzufriedener werdenden Sowjets auf diese hochtönende Botschaft genau so reagieren wie ihre „Alliierten."

Rücktritt des Generalstabschefs Brasiliens

⊶ **Vigo**, 23. Oktober. **Der brasilianische Generalstabschef Aurelio Boes Monteiro ist auf eigenen Wunsch zurückgetreten und durch General Eo Oedes ersetzt worden. Gründe des Rücktritts sind nicht bekannt, es heißt jedoch, daß Monteiro für die Neutralitätspolitik eingetreten ist.**

Sowjetisches Schnellboot im Finnischen Meerbusen versenkt

□ **Berlin**, 23. Oktober. Bei Sperrflügen über dem Finnischen Meerbusen sichteten deutsche Jagdflugzeuge am 21. Oktober ein Schnellboot der Bolschewisten. Das Schiff versuchte durch dauernden Kurswechsel den Tiefangriffen zu entgehen und erwiderte das Feuer mit seinen leichten Bordgeschützen. Das Schnellboot wurde durch Bordbeschuß der deutschen Jäger so schwer beschädigt, daß es seine Fahrt stoppen mußte und brennend liegen blieb. Versuche kleinerer Motorboote, das mit Schlagseite sinkende Schnellboot nach Leningrad abzuschleppen, schlugen fehl.

Eichenlaubträger Major Kollewe vom Feindflug nicht zurückgekehrt

⊶ **Berlin**, 23. Oktober. **Der mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnete Major Gerhard Kollewe, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, ist vom Feindflug nicht zurückgekehrt.**

73 Flugzeuge über Aegypten abgeschossen

Weitere Erdbunker in Stalingrad genommen

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 23. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Westteil des Kaukasus durchbrachen deutsche Gebirgstruppen trotz wolkenbruchartiger Regenfälle feindliche Feldstellungen, nahmen in harten Häuserkämpfen zwei wichtige Ortschaften und vernichteten dabei ein Schützenregiment der Sowjets. Ueber 1200 Gefangene wurden eingebracht, sieben Geschütze, 127 Maschinengewehre und zahlreiches sonstiges Kriegsgerät erbeutet.

Südlich des Terek örtliche Kämpfe.

Im Kampf um Stalingrad wurden in hartnäckigen Einzelangriffen zäh verteidigte Erdbunker und Barrikadenstellungen genommen. Das Schwergewicht der deutschen Luftangriffe lag auf den feindlichen Stützpunkten im Nordteil der Stadt. Fortgesetzte Entlastungsangriffe gegen die Front nördlich der Stadt wurden mit Unterstützung deutscher und rumänischer Luftstreitkräfte restlos zerschlagen. Die Zerstörung der rückwärtigen Verbindungen der Sowjets ostwärts der Wolga wurde durch Kampfflugzeuge fortgesetzt.

An der übrigen Ostfront fanden außer eigener Stoßtrupptätigkeit und der Abwehr vereinzelter feindlicher Vorstöße keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

Südlich Murmansk rief ein überraschender Angriff der Luftwaffe gegen einen sowjetischen Flugstützpunkt Zerstörungen und Brände hervor.

In der gestern gemeldeten Luftschlacht vom 20. Oktober an der ägyptischen Front schossen italienische Jäger 44 und deutsche Jäger 11, Flakartillerie außerdem 6 feindliche Flugzeuge ab. Am 21. Oktober wurden durch Jäger und Flakartillerie 12 weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. 12 Flugzeuge der verbündeten Luftstreitkräfte gingen verloren.

Angriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich auch gestern und in der vergangenen Nacht gegen Flugstützpunkte und sonstige Anlagen der Inselfestung Malta.

Durch den Angriff eines gemischten feindlichen Fliegerverbandes auf westfranzösisches Gebiet hatte die französische Bevölkerung wiederum Verluste, während die Sachschäden gering waren. Jagdflieger schossen drei viermotorige Bomber ab. Außerdem verlor der Feind bei Tage westlich Brest und über dem Südteil des besetzten französischen Gebietes je ein Flugzeug.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern kriegswichtige Anlagen in Südwestengland mit Bomben schweren Kalibers sowie Ansammlungen britischer Landungsboote mit guter Wirkung an. In der vergangenen Nacht bombardierten Kampfflugzeuge militärische Ziele in Ostengland.

Nicht Stein der Weisen!

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter

om **Berlin**, 23. Oktober. An einem geheimgehaltenen Ort hat der seit einigen Tagen in London weilende südafrikanische Premierminister Smuts die angekündigte Rede vor den Mitgliedern beider Häuser des Parlaments gehalten. Die Sitzung war als repräsentative Veranstaltung mit Aufziehen der Parlamentswache usw. organisiert. Zur Begrüßung hatte man den 79jährigen Lord George aufgeboten, und nach Smuts sprach Churchill einige Worte des Dankes an den Gast des britischen Parlaments, dessen Bedeutung im Kriege er auf solche Demonstrationen zurückgeschraubt hat. Die Rede Churchills bestätigte die kürzlich hier ausgesprochene Bemerkung, daß der Besuch von Smuts auf den persönlichen Wunsch von Churchill zurückzuführen ist, und dazu dienen soll, das gesunkene Prestige des Premiers zu heben und für seine Kriegsstrategie zu werben, die von Moskau und der englischen Linken einer bitteren Kritik unterzogen wird. Er habe, so erklärte Churchill, bei seinem Zusammentreffen mit Smuts in Aegypten das Gefühl gehabt, daß dessen Anwesenheit in London „in einem Augenblick, in welchem der Krieg schwer auf uns lastet", eine „gewaltige Stärkung" darstellen würde.

Smuts hielt sich in seiner Rede an dieses von Churchill vorgeschriebene Rezept, indem er nach einer Huldigung für „die distinguierte Führung" des Empire durch Churchill die Kriegslage im Stile der amtlichen englischen und amerikanischen Reden schilderte. Er wiederholte dabei alle jenen Behauptungen, die von der englischen Presse selbst in der letzten Zeit als Irreführung der öffentlichen Meinung gebranntmarkt worden sind, und, daß die Zeit für die Alliierten arbeite, daß Hitler aber „Fehler auf Fehler" gemacht habe, daß Deutschlands „Reserven sich erschöpften", daß Europa sich der „Explosionsgrenze" nähere, daß der Nationalsozialismus die „heidnische Vergangenheit" wieder zum Leben erwecken wolle usw. Das Parlament und die englische Oeffentlichkeit haben also von Smuts nichts Neues gehört, was geeignet wäre, ihre Zuversicht zu stärken, und es ist mehr als zweifelhaft, daß sie durch die Erwäh-

nung der Atlantikurkunde, der von Smuts als eine „ausgezeichnete Idee" gerühmten Bezeichnung „Vereinigte Nationen" für die GmbH der demokratisch-bolschewistischen Allianz und der durch seinen Ausblick auf die „sozialistischen Reformen nach dem Kriege" das Gefühl erhalten habe, daß Smuts den Stein der Weisen gefunden habe. Dies alles hat man schon so oft gehört, daß es niemand mehr ernst nimmt.

Wenn Smuts in seiner Rede für die „anglo-amerikanische Rasse" zu der sich der ehemalige Burenkämpfer jetzt offenbar rechnet, in Anspruch nimmt, daß sie „über die Durchschnittspolitik und das politische Geschwätz hinausrage", so hat er jedenfalls durch seine Ausführungen einen Beweis hierfür nicht erbracht. Was die Oeffentlichkeit von dem aus politischen Reklamegründen zum großen Mann herausgeputzten südafrikanischen Ministerpräsidenten in Wirklichkeit erwartet, hat der alte Lord George in seiner Begrüßungsansprache sehr deutlich ausgesprochen, wenn er sagte: „Wir befinden uns hier, um uns Ratschläge bezüglich dieses schrecklichen Krieges anzuhören, der erschütternder ist als irgendein Krieg, in den unser Empire jemals verwickelt war."

„Keine Rechnung ohne den Wirt"

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter

ew **Berlin,** 23. Oktober. Einer englischen Zeitschrift, dem „New Statesman and Nation", verdanken wir die Kenntnis der Tatsache, daß es Churchill selbst war, der ein allgemeines Schweigen über den Stalin-Brief angeordnet hat. Nun — der südafrikanische Ministerpräsident hat nicht einen Augenblick lang befürchten müssen, daß ein ähnliches Edikt auch gegen ihn erlassen werde, und wenn wir uns die heutigen englischen Blätter ansehen, dann können wir uns sogar des Eindrucks nicht erwehren, als habe die nichtssagende Rede, die der Gast aus Pretoria vor den beiden Häusern des britischen Parlaments halten durfte, einen Optimismus ausgelöst, wie er selbst in dem an Illusionen durchaus nicht armen England bisher selten war.

Es wird dabei geflissentlich unterstrichen, daß diese Rede eines Mannes, „der die Briten vor 40 Jahren bekämpfte" (um dann, was verschwiegen wird, schändlichsten Verrat an der Sache des Burentums zu üben), die „beste Antwort" an diejenigen sei, die den britischen Imperialismus angriffen. Die „Times" glaubt ihnen deshalb garantieren zu können, daß die Alliierten die „Gelegenheit nicht verpassen" würden, und der „Daily Telegraph" wird noch eine Spur deutlicher, wenn er schreibt, daß Smuts denjenigen, welche fragten, wann die Offensive ergriffen werde, klar geantwortet habe: Bald! Es hat nicht ausbleiben können, daß diese Fanfaren auch in Washington aufgenommen wurden, und der Senator Connally, der der auswärtigen Kommission vorsteht, hat sich nicht geniert, zum soundsovielten Mal „eine neue Phase" anzukündigen.

Nur der maßvollste englische Militärkritiker Liddell Hart, warnt davor zu glauben, „daß der Krieg seinen Kulminationspunkt erreicht habe und daß in Zukunft alles nur zugunsten der Alliierten laufen werde." Auch jetzt wieder, sagt Käpten Hart, sei es notwendig zu betonen, daß „die Rechnung nicht ohne den Wirt" gemacht werden könne.

Frauen arbeiten in den USA-Bergwerken

y **Lissabon,** 23. Oktober. Zum ersten Mal in der Geschichte des amerikanischen Kohlenbergbaues werden nunmehr mit Zustimmung der Regierung auch Frauen zur Arbeit in den Bergwerken zugelassen.

Die Kommunisten in Schweden eine Gefahr

Eine warnende Stimme aus Finnland

□ **Helsinki,** 23. Okt. **Der finnische Schriftsteller Bertal Gripenberg untersucht in einem Aufsatz in der militärischen Zeitung „Franzmannen", die Gefahr, die mit der Tätigkeit der schwedischen Kommunisten verbunden ist.**

Schweden sei auf dem europäischen Kontinent das einzige Land, in dem der Kommunismus offiziell anerkannt werde und in beiden Kammern sowie in den Kommunalverwaltungen vertreten sei. Selbstverständlich, so heißt es in dem Aufsatz weiter, habe die Sowjetunion nicht versäumt, sich dieses günstigen Bodens für eine ausgedehnte Spionage-Sabotage- und Wühlarbeit mit Hilfe der schwedischen Kommunisten zu bedienen, was auch für Finnland eine direkte Bedrohung und eine unmittelbare Gefahr bedeutet.

Die große schwedische Kommunistenpresse habe durch ihre rücksichtslose Hetz- und Lügenpropaganda gegen Finnland bereits eine Trübung der schwedischen Sympathie bewirkt und diesen feindlichen Einfluß auch auf andere neutrale Länder, vor allem die unwissende und leicht zu betrügende große Masse erstreckt. Selbst in bürgerlichen Kreisen Schwedens hege man dem Bolschewismus gegenüber Sympathie. Die Büraerpresse schweige über die bolschewistischen Greueltaten im Baltikum und in den anderen Gebieten. Der ehemalige schwedische Gesandte von Wirsen gehe in seinem Buch über das sowjetische Problem soaar soweit, daß er die bolschewistische Gefahr überhaupt leugnet.

Rekorde bei der Kriminalität der USA-Jugendlichen

× **Vigo,** 23. Oktober. Die Kriminalität der USA-Jugendlichen hat im letzten Jahr alle bisherigen Rekorde geschlagen, so stellt die USA-Wochenschrift „Time" in einem Artikel „Kinder ohne Moral" fest. So seien die Verbrechen Minderjähriger gegenüber dem Vorjahr in Los Angeles um 20 Prozent, in Boston um 15 Prozent angestiegen, in New Orleans sei der Prozentsatz der Straftaten jugendlicher Neger um 56 Prozent, der weißen Jugendlichen um 5 Prozent angewachsen. Auffällig sei dabei das Anwachsen der Sexualverbrechen. Daneben sei nach der „Time" eine bedenkliche Sittenlockerung, besonders unter der weiblichen Jugend, festzustellen. Die Einschiffungshäfen für Truppentransporte nach Australien seien von Minderjährigen mit zweifelhaftem Lebenswandel überschwemmt.

„Ehescheidungstage" für englische Soldaten

y **Stockholm,** 23. Oktober. Zur Zeit sind Ehescheidungen in England am laufenden Band im Gange, so daß die Gerichte zwei Tage in der Woche nur für Ehescheidungen angesetzt haben, die nur für Soldaten gelten. Jede dieser Verhandlungen dauerte bisher durchschnittlich nur 15 Minuten. Diese Mitteilung bringt der „Daily Expreß", der auch schreibt, daß beide Teile der bisher am laufenden Band geschiedenen Soldatenehen anscheinend froh waren, einander so rasch los geworden zu sein, denn der Berichterstatter des Blattes bemerkte nirgendwo einen „bedrückten Eindruck." Auch diese Erscheinung ist für den britischen Puritanismus und die englische scheinheilige Moral sehr kennzeichnend

Fünf neue Ritterkreuzträger

□ **Berlin,** 23. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant d. R. Maximilian Wengler, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Hauptmann der Schutzpolizei, SS-Hauptsturmführer Wilhelm Dietrich, Bataillonsführer in einem SS-Polizei-Schützen-Regiment; Oberleutnant d. R. Reinhard Beyer, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant d. R. Karl Heinz Sparbier, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Kemethmüller, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Hauptmann Bahrt, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader.

Siebold-Gedenkstunde in Kioto

× **Tokio,** 23. Oktober. Anläßlich des 76. Todestages des großen deutschen Japanforschers Philipp Franz von Siebold kam erstmalig im deutschen Forschungsinstitut in Kioto der von der deutschen Botschaft in Tokio gestiftete „Sieboldpreis" zur Verleihung. Preisträger waren zwei junge japanische Akademiker, Yoshio Maruta von der medizinischen Akademie in Nagasaki, sowie Tadanichi Morishita von der Handelshochschule Nagasaki, der Wirkungsstätte Sieblods. Beide Preisträger stehen augenblicklich im Felde.

Aufstandsbewegung in Indien wächst

Die Bevölkerung aus Flugzeugen beschossen

△ **Bangkok,** 23. Oktober. **In ihrem fruchtlosen Bemühen, die indische Aufruhrbewegung niederzuzwingen, greifen die Briten zu den teuflischsten Mitteln. Wie aus den Distrikten Nadia, Bagalpur und Monghyr berichtet wird, haben dort Piloten der englischen Luftstreitkräfte die indische Bevölkerung aus Flugzeugen mit Maschinengewehren beschossen.**

Im Patna-Bezirk wollten Inder einen Eisenbahnzug an der Weiterfahrt hindern und setzten sich zu diesem Zweck auf die Schienen. Auch gegen diese friedlichen Demonstranten haben die englischen Piloten ihr Maschinengewehrfeuer gerichtet. Mit diesen Angriffen erreichen die Engländer trotzdem nicht den beabsichtigten Zweck. Aller Terror trägt nur dazu bei, die Aufruhrbewegung gegen die britische Herrschaft zu verstärken.

Aus Muzafferpora in Indien wird gemeldet, daß dort sechs gefangene Inder bei einem angeblichen Fluchtversuch von Engländern erschossen wurden.

Aus Britisch-Indien wird gemeldet, daß die Aufstandsbewegung gegen die Engländer sich weiterhin verstärkt. Das britische Militär reicht bei weitem nicht dazu aus, das ganze Land zu überwachen, und wo die Truppen sich zurückziehen, erwacht die Aufstandsbewegung von neuem. Polizeistationen, Postämter und andere Regierungsgebäude werden weiterhin in Brand gesteckt und die Beamten aufgefordert ihre Posten niederzulegen.

Da Indien nahezu waffenlos ist, tritt die Bevölkerung mit Speeren, Dolchen, Knütteln, Bogen und Pfeilen und anderen mittelalterlichen Waffen ihren Unterdrückern entgegen. Die natürliche Findigkeit der Inder hat bereits zur Selbstherstellung von Waffen geführt. Auffallend ist die Zunahme der Bombenexplosionen in verschiedenen Provinzen. Die britische Zensur bemüht sich vergeblich, alle Nachrichten über diese Vorfälle zu unterdrücken.

Vom Freiheitskampf der Hurs

△ **Bangkok,** 23. Oktober. Die britische Armee setzt ihre Aktionen gegen die freiheitsliebenden Hurs in der Sind-Provinz fort, so berichtet der allindische Rundfunk. In den letzten Tagen wurden wiederum 300 Hurs gefangengenommen und zu Geldstrafen verurteilt.

Die Gattin Gandhis in der Haft erkrankt

△ **Bangkok,** 23. Oktober. Frau Kasturbhai, die Gattin Mahatma Gandhis, die sich zusammen mit ihrem Mann in Haft befindet, ist erkrankt.

Reichsmarschall Göring an die kroatischen Luftstreitkräfte

‡ **Agram,** 23. Oktober. Reichsmarschall Göring richtete an das Oberkommando der kroatischen Luftstreitkräfte ein Schreiben, in welchem die Taten der kroatischen Flieger an der Ostfront herausgestellt werden. Besonders gewürdigt werden die Taten des kroatischen Oberleutnants Galic, der mit 24 Luftsiegen an der Spitze der Liste steht, sowie die des Oberstleutnants Dzal mit 13 Abschüssen.

Keine Arbeitslose mehr in der Slowakei

□ **Preßburg,** 23. Oktober. In der Slowakei gibt es praktisch keine Arbeitslosen mehr. Während im Jahre 1937 die Zahl der Arbeitslosen auf dem gegenwärtigen Gebiet der Slowakei 100 000 weit überstiegen hatte und noch im April 1938 95 000 Arbeitslose amtlich gemeldet waren, sank diese Ziffer kurz nach der Errichtung des slowakischen Staates im Jahre 1939 auf 57 460 und ist seither stetig im weiteren Rückgang begriffen.

Der Vermierminister von Ontario zurückgetreten

□ **Stockholm,** 23. Oktober. Hepburn, der Premierminister der Provinzialregierung von Ontario, ist zurückgetreten. Hepburn, der auch das Amt des Provinzial-Schatzmeister bekleidet, war nach Reuter ein scharfer Kritiker der Dominion-Regierung Mackenzie King und der kanadischen Kriegsbemühungen.

Argentinien betont seine Neutralität

Das Werk der Zukunft: Wirtschaftliche Unabhängigkeit

△ **Buenos Aires,** 23. Oktober. **Dem argentinischen Präsidenten wurde, wie gemeldet, ein Album mit Unterschriften überreicht, die unter dem Titel Neutralitätsplebiszit gesammelt worden waren. Bei der Ueberreichung des Albums hielt der Präsident eine Rede, in der er eine Begründung der Neutralitätspolitik der Regierung gab.**

„Man spricht davon", sagte er wörtlich, „daß unser Land durch diese Politik isoliert werde. Das ist ein Irrtum. Die Neutralität in Amerika aufrecht erhalten, bedeutet die Annäherung an sämtliche Völker, denn ich glaube nicht, daß es ein Volk gibt, das den Krieg will. Es kann zu einem Krieg gezwungen werden durch besondere Umstände, aber es wird ihn nicht aus freier Bestimmung führen. Das Werk der Zukunft, besonders der Jugend, ist: Die wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erobern, d. h. nicht, daß das Land alles produzieren und seine Häfen gegen die ausländische Einfuhr verschließen soll. Auch sollen wir sie nicht nur Freunden öffnen und Gegnern verschließen. An was ich denke, das ist die wirtschaftliche Freiheit des Landes, d. h., daß wir mehr und besser produzieren, ohne die Produktion unserer Länder durch unsere Konkurrenz zu vernichten. „Wenn man sagt, wir wären neutral, weil wir den Krieg fürchten, so ist das falsch, denn wir haben schon wiederholt gezeigt, daß wir die Waffen zu führen verstehen."

Größere Brände in Ostengland

□ **Berlin,** 23. Oktober. In der vorvergangenen Nacht bombardierten deutsche Kampfflugzeuge kriegswichtige Anlagen einiger Städte in Ostengland. Trotz heftiger Abwehr der britischen Flak konnten die Kampfflugzeuge ihre befohlenen Ziele anfliegen und ihre Bomben in kriegswichtigen Anlagen abwerfen. Im Abflug beobachteten die Kampfflieger mehrere größere Brände. Die eingesetzten deutschen Flugzeuge kehrten ohne Verluste zu ihren Startplätzen zurück.

Landungsboote in der Dart-Mündung beschossen

□ **Berlin,** 23. Oktober. Leichte deutsche Kampfflugzeuge stießen in den Vormittagsstunden des 21. Oktober gegen die Südwestküste der britischen Insel vor. Im Tiefflug griffen sie einen Bahnhof mit Bomben und Bordwaffen an. Die Gleisanlagen wurden an mehreren Stellen aufgerissen, ein großes Gebäude stürzte durch Bombenvolltreffer zusammen. Bei weiterer bewaffneter Aufklärung nahmen deutsche Kampfflugzeuge in der Mündung des Dart Landungsboote wirkungsvoll unter Bordwaffenfeuer.

67 feindliche Flugzeuge abgeschossen

dnb **Rom,** 23. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der siegreichen Luftschlacht des 20. Oktober in der ägyptischen Front, an welcher etwa 200 feindliche Flugzeuge und ebensoviele Achsenflugzeuge teilnahmen, wurden 44 feindliche Flugzeuge von italienischen Jägern und elf von deutschen Jägern abgeschossen. Elf Flugzeuge der Achsenmächte gingen verloren. In anderen feindlichen Aktionen verloren wir zwei Flugzeuge, während fünfzehn weitere mehr oder weniger schwer beschädigt wurden.

Gestern unternahm die deutsche und italienische Luftwaffe wiederum wirksame Angriffe auf feindliche Luftstaffeln, die unsere Stellungen angreifen wollten. Es kam zu heftigen Kämpfen mit starken Jagdverbänden. Acht britische Flugzeuge wurden zerstört, vier weitere stürzten von der Flak getroffen ab. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück.

In den Nächten des 20. und 21. Oktober griffen italienische Bomber mit sichtbarer Wirkung die militärischen Ziele von Gibraltar an.

Tag- und Nachtangriffe unserer Verbände auf die Insel Malta wurden fortgesetzt.

Der Angriff auf Gibraltar

‡ **Rom,** 23. Oktober. Das italienische Nachrichtenbüro Stefani meldet aus La Linea: Zwei Nächte hindurch wurde in Gibraltar Luftalarm gegeben, der große Panik und Verwirrung hervorrief. Die italienischen Flugzeuge griffen die Festung und den Hafen an und landeten zahlreiche Volltreffer, die Explosionen und Brände zur Folge hatten. Von La Linea aus beobachtete man die von Punta Europa und den getroffenen Zielen aufsteigenden Rauchsäulen. Obwohl die Scheinwerfer den Himmel taghell erleuchteten und das Abwehrfeuer sehr heftig war, entfernten sich die italienischen Flugzeuge nach Erfüllung ihres Auftrages unversehrt.

Zäher Kleinkampf in Moorwäldern

Ein Regiment schlug 133 feindliche Angriffe ab

Lediglich am Wolchow, wo die Bolschewisten so oft schon bald durch Massenangriffe, bald durch Ueberfälle den deutschen Brückenkopf einzudrücken versuchten, kam es zu größeren Kämpfen. Zwar blieben die bolschewistischen Angriffe auch am 20. Oktober trotz starker Artillerievorbereitung im Abwehrfeuer, in Drahthindernissen und Minenfeldern stecken, doch bewiesen diese Gefechte, daß der Feind seine Hoffnung, den Brückenkopf zurückzugewinnen, nicht aufgegeben hat. Die Hartnäckigkeit, mit der die Bolschewisten an ihren Absichten festhalten, zeigen die Meldungen eines württembergisch-badischen Regiments, das innerhalb eines Jahres an verschiedenen Abschnitten dieses Frontgebietes 133 feindliche Angriffe abwehrte, und selbst 51mal zum Gegenangriff antrat. In der gleichen Zeit haben die Infanteristen dieses Regiments über 150 Späh- und Stoßtruppunternehmen durchgeführt, die oft bis weit hinter die feindlichen Stellungen führten. Auch andere am Wolchow eingesetzte Regimenter melden ähnliche Einsatzzahlen. Wenn auch die Großkämpfe abgeflaut sind, geht doch der zähe Kleinkampf in den Sümpfen und Moorwäldern weiter.

Flugplatz Murmansk bombardiert

□ **Berlin,** 23. Oktober. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am 21. Oktober mehrere Angriffe auf einen in der Nähe von Murmansk gelegenen Flugplatz der Bolschewisten. Sie durchbrachen die dichte Flaksperre über dem Flugplatz und warfen ihre Bomben in die Boxen mit abgestellten Flugzeugen und Unterkünften im Südteil des Platzes. Mehrere große Brände konnten einwandfrei festgestellt werden.

Sowjetisches Schützenregiment im Kaukasus vernichtet

□ **Berlin,** 23. Oktober. Im Westteil des Kaukasus hatten sich die im Raum von Schaujan geschlagenen Bolschewisten weiter südlich festgesetzt und Auffangstellungen in den südostwärts dieser Stadt liegenden Gebirgszügen bezogen, die die Wasserscheide zwischen dem nach Norden fließenden Pschisch und dem zur Schwarzmeerküste fließenden Tuapse-Fluß bilden. In diesem Bergland kam es nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen am 21. Oktober zu harten, für unsere Gebirgstruppen siegreichen Kämpfen. Durch die tiefhängenden Wolken stießen unsere Sturzkampfflugzeuge hindurch und bereiteten den deutschen Sturm durch Angriffe auf die feindlichen Batteriestellungen vor. Zahlreiche Geschütze wurden durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt, so daß der Feind kein planmäßiges Sperrfeuer mehr schießen konnte. Die eigene Artillerie konzentrierte dagegen ihr Feuer auf Stellungsabschnitte, die von Spähtrupps und Vorausabteilungen als günstige Einbruchsstellen erkannt worden waren. Bei den Durchbruchs- und Häuserkämpfen wurde ein ganzes bolschewistisches Schützen-Regiment vernichtet. Der Feind mußte über 1200 Gefangene, sieben Geschütze, 127 Maschinengewehre, 87 Fahrzeuge, darunter 14 Feldküchen, zahlreiche Waffen und anderes Gerät auf dem Kampffeld zurücklassen.

Entlastungsangriffe zusammengebrochen

□ **Berlin,** 23. Oktober. Nördlich von Stalingrad standen die deutschen Truppen nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen am 21. Oktober in erfolgreichen Abwehrkämpfen. Die Bolschewisten erneuerten nach schwerem Vorbereitungsfeuer unter Einsatz starker Infanteriekräfte und Panzern mit aufgesessenen Schützen ihre Entlastungsangriffe. In Stalingrad selbst nahmen die Säuberungskämpfe im Nordteil der Stadt ihren Fortgang. Durch Wegnahme mehrerer Bunker- und Barrikadenstellungen wurde der Frontverlauf verkürzt. Die Luftwaffe richtete den ganzen Tag über ihre Angriffe wieder auf das große Hüttenwerk. Das ganze Gelände des Werkes bietet das Bild einer Kraterlandschaft, in der die von Deckung zu Deckung springenden Bolschewisten von den Bomben der Kampfflugzeuge und dem Feuer der Schlachtflieger verfolgt wurden.

Um die unaufhörlichen Luftangriffe zu durchbrechen, setzten die Bolschewisten nach mehrtägiger Pause wieder ihre Fliegerstaffeln ein. Deutsche Jäger nahmen sofort den Kampf auf und schossen zwölf Flugzeuge ab.

Wir hören im Rundfunk:

Freitag: Reichsprogramm: Der Pianist Hans Priegnitz spielt Schubert Momente Musicaux von 11—11.30 Uhr. Leichte Konzertmusik, beliebte Lieder von Hugo Wolf und Hugo Kaun von 16—17 Uhr. Oper und Operette, sowie beliebte Konzertstücke von 20.20—21 Uhr. Dem bekannten Komponisten Rudolf Kattnigg, der auf dem Gebiet der Operette „Kaiserin Katharina", „Balkanliebe", „Prinz von Thule" gleiche Erfolge errungen hat wie auf dem Gebiet der ernsten Musik (Arioso aus einem Kammerkonzert) gilt die Sendung von 21—22 Uhr unter Leitung des Komponisten, der zugleich als Pianist auftritt. — Deutschlandsender: Divertimento von Mozart und Robert Schumanns 2. Sinfonie von 17.15—18.30 Uhr. Streichquintette von Joseph Haydn und Luigi Boccherini von 20.15—21 Uhr. Ein Querschnitt aus der Oper „Die Geschichte vom schönen Anneri" mit Musik von Leo Justinus Kauffmann von 21—22 Uhr.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 23. Oktober

Schwätzerei

Wir kennen es alle, dieses vielköpfige Ungetüm, das aus irgendeinem Bazillus erwächst und sich wie eine Seuche im Lande ausbreitet. Es ist eine Art ansteckender Krankheit, von der hauptsächlich die Schwätzer befallen werden. Gewöhnlich wird dieser Bazillus von einem nächtlichen Schwarzhörer aufgeschnappt, der staatsfeindliche Kuppelei mit dem Londoner Sender betreibt. Zuweilen ist auch ein zufälliges Mißverständnis oder die Uebertreibungssucht gewisser Leute die Quelle der Gerüchte, besonders in Zeiten politischer Hochspannungen oder großer militärischer Entscheidungen. Handelt es sich um Gerüchte über Ereignisse, die zur Freude berechtigen könnten, so ist meist der Wunsch der Vater des Gedankens. Bei miesepetrigen Gerüchten jedoch ist fast immer der britische Nachrichtendienst im Spiel, oder irgendein erbärmlicher Landesverräter hat den Versuch gemacht, dem deutschen Volk eine Laus in den Pelz zu setzen. Wenn dann das Gerücht so richtig mit Pauken und Trompeten durchs Land zieht, sitzen die Drahtzieher im Dunkeln und reiben sich vergnügt die Hände.

Das deutsche Volk müßte eigentlich längst schon unempfindlich gegen die Gerüchte geworden sein, ganz gleich, welcher Art sie sind. Unzählige Male haben wir es schon erlebt, wie lächerlich und unzutreffend die vielen umherschwirrenden Flüstereien sind, für die der Frontsoldat bekanntlich einen ebenso drastischen wie bezeichnenden Ausdruck hat. Würde man einmal schriftlich niederlegen, welcher tolle Unsinn im Laufe der letzten Jahre zusammengefaselt worden ist, so gingen manchem die Augen auf, der immer wieder auf den Gerüchteschwindel hereinfällt. Darum: Schluß mit Leichtgläubigkeit und geschwätziger Maulerei! Dieser Krieg wird nicht mit faulen Parolen, sondern mit harter und schweigsamer Schaffenskraft gewonnen.

80 Jahre alt

Am heutigen Freitag (23. Oktober) kann unsere Mitbürgerin Agnes Goldmann, Im Winkel 7, ihr 80. Lebensjahr vollenden. Der allverehrten Altersjubilarin auch an dieser Stelle die besten Glück- und Segenswünsche zu ihrem heutigen Ehrentage und ein kräftiges „Glückauf" für einen hoffentlich noch recht langen und recht glücklichen Lebensabend!

In die Bollen fürs WHW.!

Für das Kriegs-WHW veranstaltet die Betriebssportgemeinschaft „Erin" an diesem Wochenende (24. und 25. Oktober) ein großes Preiskegeln, das auf den Kegelbahnen der drei Gastwirtschaften Peper, Bladenhorster Straße, Willi Baack, Wittener Straße und Ehrmann (früher Schween), Bochumer Straße, zum Austrag kommen soll. Am Sonnabend beginnt es um 17 Uhr und am Sonntag bereits um 10 Uhr. Zu diesem gut mit Preisen ausgestatteten WHW-Kegeln sind alle Kegelsportfreunde der Stadt Castrop-Rauxel herzlich willkommen.

Beginn der Jugendfilmstunden 1942/43

Am Sonntag, dem 25. Oktober, beginnen für das Spieljahr 1942/43 die Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend. Wieder führt die Gaufilmstelle der NSDAP in allen Orten des Gaues Westfalen-Süd, die Lichtspieltheater besitzen, Jugendfilmstunden durch, deren erste am Sonntag stattfinden und von denen eine in den Kreisstädten als festliche Eröffnungsveranstaltung aufgezogen wird. Die Jugendfilmstunden beginnen mit einer Uebertragung von Reden von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsjugendführer Axmann, die am Sonntag in einer Jugendfilmstunde im Ufa-Palast am Zoo in Berlin zur deutschen Jugend sprechen werden. Nach der Uebertragung findet die Vorführung jugendfreier Filme statt.

Im Gau Westfalen-Süd werden in den Jugendfilmstunden u. a. folgende Filme gezeigt: „Der große König", „Das große Spiel", „Friedrich Schiller", „Dorf im roten Sturm", „U-Boote westwärts", „Kameraden", „Jakko", „Zwei in einer großen Stadt", „Fronttheater", „Die weiße Hölle von Piz Palü", „Ueber alles in der Welt" und „— reitet für Deutschland".

10. Jahrestag des Opfertodes von August Pfaff

Kranzniederlegung und Weiheakte an den beiden Gedenksteinen

Am gestrigen Donnerstag jährte sich zum 10. Male der Tag, an dem am 22. Oktober 1932 bei der Ausübung seines Parteidienstes für Führer und deutsche Volksgemeinschaft der SS-Mann August Pfaff sein junges Leben, getroffen von der Kugel eines hinterhältigen kommunistischen Mörders, dahingab.

Ueber ihn heißt es in dem Abschnitt „Aufbruch der Nation" unseres anläßlich der 1100-Jahrfeier der Stadt Castrop-Rauxel erschienenen Heimatbuches u. a.: „Mitten in einer Propagandakolonne, die in Ickern ihren verantwortungsvollen Dienst versah, traf ihn die Kugel des kommunistischen Mörders in die Lunge. Er brach zusammen, wurde dem Evangelischen Krankenhaus zugeführt und verschied am gleichen Abend nach drei Stunden im Beisein der Eltern und des Ortsgruppenleiters. Seine letzten Worte galten der Rache. Doch seine Kraft war gebrochen. Ein ungeheurer Ernst kam über die ganze Partei und tiefgebeugt und schwergebeugt waren die Eltern. Niemand wollte und konnte es glauben, daß August Pfaff nicht mehr war; denn er hatte nie gefehlt, wenn es galt, der Bewegung zu dienen, aber auch nicht, wenn Frohsinn herrschte. Und so wurde denn sein letzter Gang zum Bladenhorster Friedhof am Dienstag, dem 25. Oktober 1932, zu der größten Demonstration der Bewegung, die unsere Stadt bis dahin gesehen hatte. Der Leichenzug bedeutete ebenso tiefste Trauer wie gleichzeitig schwerste Anklage an das System und schärfste Kampfansage an die Partei der Mörder. Es war ein schwerer Gang, der Gang zum Grabe August Pfaffs. Doch auch er war nötig, um den Staat Adolf Hitlers zu ermöglichen. August Pfaff war einer der Märtyrer der Bewegung und wird für alle Zeiten in unserer Stadt unsterblich bleiben. Ein Ehrenmal an seiner Grabstätte, errichtet ein Jahr später, soll die Erinnerung an ihn immer wachhalten und sein Bild, ein Gemälde von Pg. Winkler, soll der Jugend der nach ihm benannten August-Pfaff-Schule immer ein Ansporn sein, dem jungen Helden August Pfaff in der Liebe zum deutschen Volke und Vaterland nachzueifern."

Wie all die Jahre, seitdem die Partei, für die August Pfaff sein junges Leben ließ, zur Macht gelangt war, fanden auch am gestrigen Tage zuerst um 10.45 Uhr an der Grabstätte auf dem Bladenhorster Waldfriedhof und dann um 11.30 Uhr an der Mordstelle im äußersten nördlichen Stadtteil Gedenkakte mit Ansprachen und Kranzniederlegung statt.

Zu der Gedenkfeier in Ickern waren u. a. erschienen: Kreisleiter Nieper, SS-Hauptsturmführer Mückenheim, die Ortsgruppenvertreter sowie eine Abordnung der Staatlichen Polizei. Als Ehrengäste nahmen die Mutter und Anverwandte von August Pfaff an der Gedenkstunde teil. Dem von den Kindern der August-Pfaff-Schule gesungenen Liede „Deutschland, heiliges Land . . ." und dem von einer Schülerin gesprochenen Gedicht folgte die Ansprache des SS-Hauptsturmführers Mückenheim. Er sprach von dem Kampf um die Macht, in dem August Pfaff wie so viele andere Blutzeugen der Bewegung fiel, weil er falsch verstanden wurde. Die Männer Adolf Hitlers kamen zu deutschen Volke nicht als Feinde, sondern als Freunde. Sie wollten nicht den Untergang, sondern den Aufstieg desselben. Die Folgezeit hat ihnen recht gegeben und dadurch, daß die Bewegung das ganze deutsche Volk erfaßte, dem Führer die Macht gegeben, die ihn nun alle Feinde Deutschlands schlagen läßt, um seinem Volke für die Zukunft ein schöneres und größeres Vaterland zu sichern.

Das Gelöbnis der Treue, das den Schluß der Ansprache bildete, wurde durch ein dreifaches „Sieg-Heil" und den gemeinsamen Gesang der beiden Nationalhymnen bekräftigt.

Einem weiteren Gedichtvortrag und dem Lied der Schulkinder „Morgenrot, Morgenrot . . ." folgte die Kranzniederlegung durch SS-Hauptsturmführer Mückenheim und Kreisleiter Stecker namens der gesamten Ortsgruppe.

Die Schlußworte des Kreisleiters Nieper, die auf August Pfaff als das Vorbild treuer Pflichterfüllung verwiesen, bildeten den Ausklang der Gedenkfeier. Es war, als wolle auch die Natur ihren Anteil zu den Gedenkfeiern zollen. Das im Winde rauschende Blätterdach, das sich im Sommer über dem Gedenkstein des einzigen Blutzeugen der Bewegung in unserem Heimatkreis wölbte und auch das herbstliche buntfarbene Laubkleid von Baum und Strauch auf dem Waldfriedhof von Bladenhorst waren der sehr vorgeschrittenen Jahreszeit zum Opfer gefallen. In die letzten gelben und braunen Blätter, die sich noch an den Zweigen hielten, fährt aus regenschwerem Gewölk, das hoch und niedrig unter dem Himmelsgewölbe herzieht, der Oktoberwind. Raschelnd wirbeln Blätter nieder und fallen auch um den Stein August Pfaffs auf den kleinen Hügel, auf dem der große Kranz des Kreisleiters dafür zeugt, daß August Pfaff unvergessen und nicht umsonst gefallen ist. Den ganzen Tag über lugte kein Fleckchen Himmelsbläue durch das sturmwindgepeitschte Gewölk. Lange Zeit fiel Regen zur Erde.

Wiedereinführung der Normalzeit

Am 2. November Uhren um eine Stunde zurückstellen

Auf Vorschlag des Reichsministers Speer als Generalinspektor für Wasser und Energie hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung die Wiedereinführung der Normalzeit im Winter 1942/43 beschlossen.

Der Uebergang von der Sommer- zur Normalzeit vollzieht sich in Deutschland am Montag, dem 2. November, früh um 3 Uhr, d. h. um diese Zeit werden die Zeiger aller Uhren um eine Stunde zurückgestellt. Auch die übrigen europäischen Länder werden sich dem Uebergang zur Normalzeit (MEZ.) anschließen; dadurch werden Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr verhindert werden.

Die Wiedereinführung der Normalzeit für die Wintermonate erfolgt auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre, um, neben den Erleichterungen für alle Volksgenossen, insbesondere die zur Erfüllung der durch den Aufruf des Reichsmarschalls eingeleitete und von Reichsminister Speer durchgeführte Energiesparaktion in stärkstem Maße zu unterstützen.

In den dunklen Morgenstunden des Winters fällt ein verhältnismäßig hoher Strombedarf für die Beleuchtung der Wohnung, Betriebe, Läden, Schulen u. a. zusammen mit dem verstärkten Einsatz der größtenteils elektrisch betriebenen Bahnen und überlagert sich daher mit der um diese Zeit bereits voll in Erscheinung tretenden Industriebelastung.

Je kürzer die Tage werden, um so stärker macht sich das Ansteigen des Strombedarfs in den Morgenstunden bemerkbar; in den Kraftwerken müssen zur Befriedigung dieses hohen, aber verhältnismäßig kurzzeitigen Spitzenbedarfs Maschinen und Kessel eingesetzt werden, die während der übrigen Zeit des Tages nicht mehr in diesem Umfang benötigt werden. Mit dem Ende des Winters, am 29. März 1943, vormittags 2 Uhr, wird die Normalzeit (MEZ.) wieder durch die Sommerzeit abgelöst.

Ab 2. November neuer Winterfahrplan

Grundsätze des neuen Winterfahrplans

Nach den Erfahrungen des vergangenen dritten Kriegswinters scheint es für den bevorstehenden Winter notwendig zu sein, in der Zeit der Behinderung durch Frost, Schnee und Verdunkelung für die Reisezüge des Personenverkehrs einen Fahrplan mit entspannten Reisezeiten vorzusehen, um eine möglichst planmäßige Durchführung der Züge sicherzustellen. Mit dieser Forderung soll jedoch keineswegs gesagt werden, daß eine Verlangsamung der Züge um jeden Preis erfolgen muß, dem gegenüber steht die kriegsbedingte Verpflichtung, alle Kräfte aufs äußerste auszunutzen. Das trifft in gleichem Maße für die Verkehrsmittel wie für die Rüstungsindustrie und für die kriegswichtig notwendige Wirtschaft zu. Eine übergroße Verlangsamung der Züge würde daher unverantwortliche Zeitverluste sowohl für wichtige Geschäfts- bzw. Dienstreisen und für den Berufsverkehr als auch für das Personal der Reichsbahn mit sich bringen.

Die Deutsche Reichsbahn hat diese Gedankengänge bei der Aufstellung des am 2. November in Kraft tretenden Fahrplans, der als Jahresfahrplan anzusehen ist, weitgehend zugrunde gelegt. Der nunmehr im Entwurf vorliegende, am 2. November zur Ausführung gelangende Fahrplan läßt einen Ueberblick zu. Ganz abgesehen davon, wie groß das Ausmaß der gefahrenen Züge überhaupt sein wird, stellt der neue Fahrplan, als Ganzes gesehen, eine beachtenswerte Leistung auch auf verkehrlichem und betrieblichem Gebiete dar. Auf weiten Strecken wird im übrigen eine allzu starke Verlangsamung der Fahrzeiten wieder ausgeglichen, wobei hervorgehoben wird, daß die Dampfzüge nicht einheitlich verlangsamt sind. Bei Bergstrecken sind zum Teil größere Verlangsamungen eingetreten als bei den Flachlandstrecken, was dem beabsichtigten Zweck entspricht. Einer Verlangsamung der Dampfzüge steht sogar eine Beschleunigung der elektrisch gefahrenen Züge gegenüber.

Das Ziel, durch diesen Fahrplan eine pünktlichere Durchführung der Züge während der gesamten Winterzeit zu gewährleisten, wird bei einigermaßen normalen Witterungsumständen sicherlich erreicht werden können.

Letzter Hinweis

Nur mit blauem Licht!

Der Polizeipräsident teilt mit:

„Es wird zum letztenmal darauf hingewiesen, daß Taschenlampen nur mit blauem Licht in Benutzung genommen werden dürfen. Die Polizeibeamten sind nunmehr angewiesen, Taschenlampen mit weißem oder anderssfarbigem Licht zu beschlagnahmen und gegen die Benutzer Anzeige zu erstatten."

Die Waffen-SS stellt Freiwillige ein

Meldungen nimmt entgegen das Ergänzungsamt der Waffen-SS, Ergänzungsstelle West (VI), Düsseldorf, Graf-Recke-Straße 72, sowie sämtliche Dienststellen der Allgemeinen-SS, der Polizei, der Gendarmerie und der Hitler-Jugend.

20 Jahre Ortsgruppe Hattingen

Parteiarbeit trotz Franzosenzeit
Die älteste Ortsgruppe im Westen

Bochum. Die Ortsgruppe der NSDAP in Hattingen kann auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Das erste Schreiben der Parteileitung datiert vom 19. Oktober 1922. Aber schon vor 1922 fanden sich hier Idealisten und Kämpfer zusammen. Ihre organisatorische Festigung fanden sie zunächst in einer Ortsgruppe der Deutsch-Sozialistischen Bewegung, deren Mitglieder kurz nach dem Deutschen Tag in Koburg geschlossen zur NSDAP übertraten. Am 3. November 1922 wurden den Hattinger Parteigenossen die Mitgliedskarten von München übermittelt. Sie trugen die Nummern ab 9688. Wenige Zeit später nahm der Leiter der Ortsgruppe Hattingen, der ältesten Gruppe im Westen Deutschlands, der heutige Generalarbeitsführer Arthur Etterich, die ersten Verbindungen mit den Nationalsozialisten in Westfalen auf, um einen Gau zu bilden. Als die Franzosen am 15. Januar 1923 vor Hattingen zum Einmarsch standen, waren 40 Mitglieder der NSDAP in ihrem Parteilokal versammelt, um sich zu jeder Maßnahme gegen die kommende Franzosenherrschaft und zu allen Sabotageakten bereit zu erklären. Ihre Treue zu Adolf Hitler fand ihren Niederschlag in einem Telegramm, das an jenem Tage nach München gedrahtet wurde: „Adolf Hitler, München. Letzter Sprechabend vor Besatzung. Stehen standhaft und treu zu Euch. Die Hattinger Parteigenossen." 1926 und 1928 weilte der Führer in Hattingen.

Das Geheimnis der Caro-Dame

Roman von ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgel., München 1940

12. Fortsetzung

„Ja", rief sie noch immer lachend, „jetzt erscheint es lustig, aber vorher war es entsetzlich. Denke dir, was er sagte, denke dir, im Ernst, er wollte wissen, daß du verlobt seist! Du! — Verstehst du das? Mein Orph und verlobt mit einer anderen!" Sie lachte jetzt sehr herzlich, und dann griff sie zum Glas, auch Wolf Murde umklammerte den schlanken Stiel des seinen. „Ich sagte ihm natürlich gleich, daß dies eine seiner Lügen wäre, aber er wagte es, mir Zeugen zu bringen, als wir drüben auf der Insel waren, wie heißt sie doch . . .?"

„Du warst auf Hiddensee?"

„Ja. Und da brachte Pablo einen Herrn Schwippke oder Schwappke herbei, und der sagte das gleiche, und jetzt dieser Fischer mit dem Holzbein . . ."

„Du kennst Schwippke und Humpelhenning?"

„Ich kenne niemanden, Wolf. Aber Pablo kennt alle Welt. Ich habe ihn gewarnt, ich habe ihm gesagt, daß ich dich oder ihn töten würde, wenn er weiter dabei bliebe, daß du eine Braut hast, eine Frau, die du heiraten willst. Er blieb dabei. Er versprach mir sogar Beweise und als ich ihn in der Loge sah, nickte er erneut. ‚Verlobt!' flüsterte er. Ich konnte es nicht hören, aber ich sah, wie seine Lippen das Wort formten, da habe ich geschossen." Sie schwieg. Es war ganz still in dem altmodischen Zimmer, nur die Regulatoruhr sang das eintönige Tick-tack und von einem fernen Tisch hörte man murmelnde Stimmen und das Klingen von Geld. „Aber das ist alles ja vorüber, Wolf", begann Argine plötzlich. „Komm, füll dein Glas. Jetzt wollen wir fröhlich sein und auf deine sagenhafte Braut trinken!"

Sie erhob allein das Glas und trank allein, sie schien nicht zu beachten, daß Wolf Murde ihr nicht zutrank und schweigend auf seine Hände blickte. Er drehte den Ring so, daß das Wappen deutlich zu erkennen war. Das Wappen, das niemand deuten konnte, das im geteilten Schild zwei laufende Raubtiere zeigte, die man nicht genau bestimmen konnte. Der Ring seines Vaters.

Vielleicht war es gut, daß auf einen Wink jetzt gleich der alte Kellner kam und schweigend die Rechnung neben Wolfs Glas legte.

Wenig später traten sie auf die Straße. Sie gingen ein paar Schritte in der Richtung, aus der sie gekommen waren. Der Nebel war stärker geworden. Die Laternen glichen riesigen Quallen.

„In welchem Hotel wohnst du, Argine?" Es waren die ersten Worte, die Wolf Murde sprach, seitdem Argine das Glas auf Lisas Wohl geleert hatte.

„In gar keinem, Wolf. In Berlin haben wir einmal in einem Hotel gewohnt, aber Pablo liebt Hotels nicht."

„Du wohnst mit ihm in der gleichen Pension?"

„Ich wohne auch in keiner Pension, Wolf. Ich wohne — bei einem Bekannten."

„Wo?"

„Geht es hier zum Hafen?"

„Nein. — Wo am Hafen?"

„Bring mich nur bis zur Fährstraße. Dann finde ich allein."

„Ich werde dich heimbringen, Argine."

„Ich bin nirgends daheim, Wolf. Aber du darfst nicht ganz mitkommen. Versprich es mir."

„Ich kann dich doch nicht mitten in der Nacht . . ."

„Ich bin durch andere Nächte allein gegangen und durch andere Straßen. Glaubst du, daß Stralsund besonders gefährlich ist?"

Nein, Stralsund war nicht gefährlich. Sie gingen jetzt über den Marktplatz. Drüben vor der Polizeiwache stand ein Beamter, dann aber verschwand er im Nebel. Wirklich, ein Kind konnte hier gehen, ohne gefährdet zu sein. Es war lange her, daß diese Straße und dieser Platz Blut gesehen hatten. Blut von Edlen und Bürgern, Priesterblut und Blut von Falschmünzern und Räubern. Deutsches Blut und welsches und niederländisches, schwedisches, dänisches . . . Blut, das vom Schafott rann, in Scheiterhaufen zischte, aus Wunden floß, die Säbelhiebe und Lanzenstiche gerissen hatten . . . Vorbei. Eine friedliche Stadt. Ein schöner Marktplatz, auf dem tagsüber die Autos parkten, und noch hinter dem Nebel konnte ein ängstliches Herz der schützenden Nähe eines Polizisten gewiß sein . . . Und doch war etwas in dieser Stunde, das das Blut beschwor, das alte, das längst verronnen war, und neues, das fließen würde. Nicht immer trafen Pistolenschüsse nur eine Weinflasche.

„Leb wohl, Wolf. Gute Nacht." Sie waren in die Fährstraße eingebogen und gingen sie abwärts, dem Hafen zu. Jetzt aber blieb Argine stehen. „Kehr um, Wolf."

„Nein.

„Wolf!" Sie hing ihm plötzlich am Halse. Es war, als hätte dieses kindliche Geschöpf die Kräfte einer Raubkatze. Ihre Lippen suchten die seinen, leidenschaftlich und in einem unersättlichen Kuß. Für Sekunden löste sie sich, flüsterte unverständliche Worte, heiße spanische Liebkosungen, dann küßte sie ihn erneut und plötzlich riß sie sich von ihm los. Murde schwankte ein wenig. Er fühlte, daß er an einer Hauswand lehnte und daß sein Hut zu Boden gefallen war. Er nahm ihn auf, strich sich über das Haar, ehe er ihn wieder in die Stirn drückte.

„Argine!"

Sie war fort. Der Nebel hatte sie aufgesogen, nicht einmal ihren Schritt konnte Wolf Murde hören. Er rannte die Straße abwärts. Nichts.

„Argine!"

Er hielt im Laufen inne. Gab sie eine Antwort? Nichts. Und er rannte weiter, dem Hafen zu. Einmal glaubte er, ihre Gestalt als Schatten im Licht einer Laterne zu erkennen, dann war der Schatten fort. Man hörte das Glucksen der Wellen. Da, war sie es wieder? Aber das war doch die Kaimauer. Irgendwo ihr Schritt. Endlich. Da war es schon vorüber. Es war der Schritt eines Menschen gewesen, der über schwankende Holzplanken lief.

„Argine!" Wolf Murde rief es noch einmal, aber er lief nicht mehr. Langsam ging er auf die Stelle zu, wo er vermeinte, ihre leichten Schritte gehört zu haben. Nässe, Dunkel und Nebel.

Am Kai lag ein alter Fischkutter. Man konnte nur schwer die Konturen erkennen. Dort, die gelbe Qualle, das mochte die Positionslaterne sein.

Eine Weile blieb er stehen. Nichts, kein Laut, kein Schatten. Langsam wandte sich Wolf Murde der Richtung zu, aus der er gekomen war.

„Kehr um, Wolf!"

Wer hat das gerufen? War es Argine gewesen? War es das eigene Herz? Er wußte es nicht.

4.

Eine ganze Weile blieb Wolf Murde regungslos stehen und wagte es nicht, noch einmal den Namen Argine zu rufen. Schließlich wandte er sich zurück. Es war dunkel und neblig. Er wollte die Fährstraße hinauf zum Markt gehen. Dort war sein Hotel. Argine hatte kein Hotel, kein Pensionszimmer; irgendwo im Nebel und Dunkel mochte sie daheim sein, wenn es sie überhaupt gab, wenn das nicht alles nur ein wirrer und nebelhafter Traum war . . .

Da hörte er Schritte. Es waren Schritte, die an den Resten der Stadtmauer aufklangen, und plötzlich wußte Wolf Murde, daß es seine eigenen Schritte waren, die dort hallten. Seine eigenen Schritte, während er doch stillstand? Es war nicht die Kälte der Nacht und des Nebels, die ihn erschauern ließ. Er grub die Hände in die Manteltaschen. Dabei fühlte er den Revolver. Er umklammerte ihn, aber das alles war ja sinnlos. Man war einfach mit den Nerven herunter. Er versuchte, das Dunkel zu durchdringen, aber er sah niemanden, nur das Hallen der eigenen Schritte drang zu ihm. Er ging jetzt selbst die Mauer entlang. Er sagte sich, daß ein merkwürdiges Echo ihr äffte, aber zugleich wußte er, daß die Schritte auch dagewesen, als er stillgestanden. Sie waren immer noch da, ein wenig entfernter als zuvor . . . Er ging schneller und die hallenden Schritte wurden deutlicher. Plötzlich brachen sie ab.

Wolf Murde ging weiter. Da war das Semlower Tor. Und wieder die Schritte vor ihm, die seinen eigenen Schritten glichen, aber dazwischen ein neuer Ton, so, als würde ein Stock hart und rhythmisch auf die Steine gestoßen. Plötzlich erkannte Wolf Murde zwei Gestalten. Sie blieben vor einem Haustor stehen, zögernd, wie Männer, die sich vergewissern wollen, daß niemand in der Nähe sei. Wolf Murde hatte den Schritt gehemmt, er drängte sich an eine Hauswand, aber es bestand keine Gefahr, daß man ihn entdecken konnte. Er hörte das Drehen eines Schlüssels, dann das schwere Knarren einer Tür. Langsam löste er sich aus seinem Versteck. Er ging die paar Schritte bis zur Tür, vor der noch eben die beiden gestanden hatten.

Zwei harmlose Zecher, die gleich ihm auf dem Heimweg gewesen waren und nun das Ziel erreicht hatten. Kein Anlaß, vor ihnen zu fliehen und den Revolver gepackt zu halten. Seltsam nur, daß die Haustür nicht abgeschlossen wurde. Nicht einmal ganz geschlossen war sie.

Fortsetzung folgt.

Jungwerker bei der Reichsbahn

Eine vielseitige Berufsausbildung für unsere Jungen

Der Traum manches Jungen ist es, einmal Eisenbahner zu werden. Oft macht er sich von diesem Beruf noch nicht einmal eine rechte Vorstellung. Er weiß nicht, was dieser von ihm verlangt und was er selbst von ihm erwarten darf. Die Gewähr für eine volle Ausfüllung des Berufs und ein restloses Aufgehen in ihm gibt dem Jungen aber neben dem vorhandenen Interesse immer nur die Eignung für diesen Beruf. Diese Eignung richtig zu erkennen, ist selbst den Eltern und auch der Berufsberatung nicht immer möglich.

Die Reichsbahn hat deshalb seit einiger Zeit eine neue Form der Berufsausbildung für Jugendliche geschaffen. Sie stellt Jungen im Alter von 14 bis 16 Jahren, die aus der Volksschule entlassen sind, als Jungwerker ein.

Zwei Jahre werden diese Jungen in den verschiedensten Dienstzweigen der Eisenbahn ausgebildet. Diese Ausbildung ist eine Grundlage für ihre spätere Tätigkeit, die sie bis in die Beamtenlaufbahn hineinführen kann. Sie ist für folgende Dienstzweige vorgesehen:

1. Auf Güterböden, in Gepäck- und Eilgutabfertigungen als Nachwuchs für die Lademeisterlaufbahn. Die Arbeiten werden in Güterschuppen, in der Gepäck-, Expreß- und Eilgutabfertigung abgewickelt und umfassen alle Aufgaben, die mit der Annahme und Ausgabe, mit dem Ein- und Ausladen von Gütern aller Art zusammenhängen. Die Jungen werden auch mit dem Schriftwechsel vertraut gemacht, der mit diesen Arbeiten verbunden ist.
2. Im Bahnhofsdienst als Nachwuchs für die Stellwerks-, Rangiermeister- oder Zugführerlaufbahn. Diese 3 Berufsgruppen sind besonders vielseitig und dürften daher allen Jugendlichen recht gut liegen. Die Beschäftigung in diesen Dienstzweigen erfordert körperliche Gewandtheit, gutes Hör- und Sehvermögen.
3. Im Fernmelde- und Sicherungsdienst als Nachwuchs für die Leitungsmeisterlaufbahn. Die Jugendlichen für diesen Dienstzweig müssen über ein gewisses technisches Verständnis verfügen, da die Arbeiten dieser Bediensteten durchweg technischer Art sind.
4. Im Bahnunterhaltungsdienst als Nachwuchs für die Rottenmeisterlaufbahn. Auch hierfür ist technisches Verständnis erforderlich.
5. Im Dienst der Bahnbetriebs- und Bahnbetriebswagenwerke zur Beschäftigung mit allen Nichthandwerkerarbeiten. Hier besteht die Möglichkeit, als Beamter in die Lokheizerlaufbahn zu kommen.

Im ersten Jahre werden die Jungen nur in einer dieser Gruppen angelernt und dabei mit dem Wesen der Eisenbahn vertraut gemacht. Im zweiten Jahr erfolgt dann eine jeweils kürzere Ausbildung in zwei oder drei weiteren der genannten Gruppen. Auf diese Art ist den Jugendlichen am besten die Möglichkeit gegeben, in der Praxis ihre Eignung und Veranlagung zu erkennen. Dementsprechend werden sie dann auch weiter beschäftigt und können zielbewußt an der Erreichung ihres Berufsideals arbeiten. Stellen sich z. B. technische Begabung und Interesse heraus, so wird man den Jungen nicht im Verkehrsdienst auf der Güterabfertigung, sondern in einm der technischen Dienstzweige beschäftigen. Umgekehrt hat er dann, wenn das technische Verständnis fehlt, auch im Verkehrsdienst die besten Möglichkeiten für sein späteres Fortkommen.

Durch diese Form der Ausbildung wird die Berufswahl den Jugendlichen erleichtert. Sie können nach zweijähriger Lernzeit selbst übersehen, an welcher Arbeit sie Freude haben und sich entsprechend entscheiden.

So sieht der Junge nicht auf Grund einer ungewissen Vorstellung seinen Traum, einmal Eisenbahner zu werden, in Erfüllung gehen, sondern er wird mit offenen Augen Eisenbahner. Er wird dort eingesetzt, wo es seinen Anlagen und seiner Persönlichkeit am besten entspricht.

Die Einstellung als Jungwerker kann zu jeder Zeit erfolgen. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Reichsbahndirektion Essen oder die örtlichen Reichsbahndienststellen.

Westfälische Jungen wollen Wehrbauern im Osten werden

Der Erfolg des Landdienstes der Westfälischen HJ.

Von der Hitler-Jugend, Bann „Emschertal" (259), zu dem auch die Staatsjugend-Abteilungen der Stadt Castrop-Rauxel bekanntlich gehören, wird mitgeteilt, daß von den vielen Jungen, die in westfälischen Landdienstlagern untergebracht waren, wie schon jetzt feststeht, manche sich entschlossen haben, ganz auf dem Lande zu bleiben. Da sie am Landleben Freude bekommen haben, gedenken sie später im Osten als Wehrbauern zu siedeln. Es ist deshalb für jeden rechten deutschen Jungen ungemein wichtig, vor der endgültigen Lösung seiner Berufsfrage die Arbeit des Bauern kennen zu lernen, von der sich die Jugend meist einen ganz falschen Begriff macht. So schreibt ein Junge unseres Bannes u. a.:

„. . .Als wir alle zusammen waren, guckten wir uns groß an; denn die wenigsten kannten etwas von der Landwirtschaft. Das haben uns unsere Bauern aber beigebracht. Die neue Arbeit ist uns richtig lieb geworden. Wir haben jetzt alle erkannt, wie wichtig es ist, daß deutsche Menschen für ihre Volksgenossen den Acker bestellen und das nicht anderen überlassen."

Die Raumausweitung, die durch die Erfolge unserer Soldaten erreicht wurde, ist so gewaltig, daß sie die Lebensnotwendigkeiten für weite Zeiten gibt. Das deutsche „Volk ohne Raum" gehört der Geschichte an; die Zukunft muß ausweisen, ob wir, vorab unsere Jugend, den Raum auszuwerten verstehen für die deutsche Gemeinschaft. Dem deutschen Schwert folgt der deutsche Pflug! Pflug und Schwert aber sind die Wahrzeichen des deutschen Wehrbauern. Das sagt schon sein Name und das ist es auch, was gerade diesen aussichtsreichen Beruf für jeden rechten deutschen Jungen, in dessen Herz Liebe zur Scholle und zum Eigenheim sitzt, so erstrebenswert macht. Für jeden Jungen, der über seine Zukunft richtig nachdenkt, aber dürften diese Gedanken Veranlassung genug sein, sich umzusehen, ob nicht auch er in den Landdienst eintreten und den Bauernstand verstärken helfen kann.

Wir finden dies Lied in einem der Hefte des Kriegs-WHW., die uns am nächsten Sonntag geschenkt werden, und die nicht nur mit freundlichem Lächeln betrachtet werden, sondern auch gesungen werden wollen — als klingendes Erbe, das uns von unseren Ahnen überliefert worden ist, das wir weitergeben wollen in das Leben unserer Kinder. G. K.

Errichtung einer Reichsbergverwaltung

Die besonders große Bedeutung, die dem Bergbau für die Gesamtwirtschaft des Reiches im Frieden wie im Kriege zukommt, hat bereits im Jahre 1935 Anlaß dazu gegeben, das Bergwesen (Berghoheit und Bergwirtschaft) zur Reichsangelegenheit zu erklären und der einheitlichen Leitung des Reichswirtschaftsministers zu unterstellen. Es fehlten damals aber noch die unteren und mittleren Reichsbergbehörden zur Wahrnehmung der Aufgaben, die sich in vielfältiger Weise aus der Betreuung und Beaufsichtigung des Bergbaues ergeben.

Das am 1. März 1935 in Kraft getretene Gesetz zur Ueberleitung des Bergwesens auf das Reich vom 28. Februar 1935 hat sich daher damit begnügen müssen, den Landesbergbehörden die Ausübung der mit dem Bergwesen verbundenen Aufgaben im Auftrage und im Rahmen des Reiches zu übertragen; es bestimmte damit aber gleichzeitig, daß diese nur „bis zur Errichtung von unteren und mittleren Reichsbergbehörden (Bergämter und Oberbergämter) bestehen. Seitdem sind zwar vereinzelte Reichsbergbehörden geschaffen worden, so zunächst Bergämter in dem am 1. März 1935 ins Reich heimgekehrten Saarlande, später die Bergämter im Reichsgau Sudetenland und in den Alpen- und Donau-Reichsgauen sowie die Oberbergämter in Wien und Saarbrücken.

Den lange erwarteten Abschluß der Entwicklung bringt jetzt das Gesetz über den Aufbau der Reichsbergbehörden vom 30. September 1942, das ab 1. 4. 1943 in Kraft tritt. Nach ihm sind Reichsbergbehörden die Bergämter, die Oberbergämter und der Reichswirtschaftsminister. Alle Landesbergbehörden werden vom gleichen Zeitpunkt ab aufgehoben; ihre Aufgaben gehen auf die entsprechenden Reichsbergbehörden über. Damit wird die notwendige Geschlossenheit im Behördenaufbau erreicht und die Schlagkraft der Reichsbergverwaltung gesteigert. Voraussichtlich wird das ganze Reichsgebiet künftig in zehn Oberbergamtsbezirke eingeteilt werden, für deren Abgrenzung neben verwaltungsmäßigen Gesichtspunkten vor allem lagerstättenmäßige und bergwirtschaftliche Belange eine wichtige Rolle spielen. Damit werden 27 mittlere und oberste Landesbergbehörden aufgelöst werden. Das neue Gesetz bildet einen bedeutsamen Markstein in der Entwicklung des deutschen Bergwesens.

Die Kriegsgefangenenenzentrale in Genf

Austausch der Kriegsopfer-Listen / 55 000 Briefeingänge an einem Tage

Auf einem Vortrag in Basel gab Professor Dr. Burckhardt einen Ueberblick über die Tätigkeit des Internationalen Roten Kreuzes in Genf und besonders über die ihm angeschlossene zentrale Kriegsgefangenen-Agentur. Er wies darauf hin, daß diese Agentur in ihrer jetzigen Form auf dem völkerrechtlichen Statut der Genfer Konvention von 1929 basiere. Sie besorge in erster Linie den Austausch der Kriegsgefangenen-, Gefallenen- und Vermißten-Listen zwischen den einzelnen kriegführenden Ländern, teils mittels Photokopien, teils auf telegraphischem Wege.

Die Erfahrung habe gezeigt, daß unter den Fliegern die größte gegenseitige Kameradschaft herrschen müsse, denn deren Meldungen über feindliche Abstürze, Gefangennahme usw. träfen mit einer eindrucksvollen Geschwindigkeit, oft schon innerhalb 24 Stunden, in Genf ein. Am Tag würden bis zu 10 000 Telegramme von der Kriegsgefangenen-Agentur erledigt und durchschnittlich 55 000 Briefeingänge. Im ganzen umfasse die Kartothek seit Kriegsbeginn 10,5 Millionen Namen.

Die andere Organisation des Komitees beschäftige sich mit der materiellen und geistigen Hilfe an die Kriegsgefangenen und Zivilinternierten. Die finanziellen Mittel schöpfe sie aus Stiftungsgut, zu 39 Prozent aus freiwilligen Gaben des Schweizer Volkes und zu 48 Prozent aus staatlichen Zuwendungen der Schweiz. Für die leidende Zivilbevölkerung werde in besonderer Weise im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten gesorgt.

Stadttheater Bochum

Samstag, 24. 10., 17.30—20.45 Uhr: „Maria Stuart". — Sonntag, 25. 10., 17—20.15 Uhr: „Maria Stuart". — Montag, 26. 10., 17—20.15 Uhr: „Der Freischütz". — Dienstag, 27. 10., 18—20.15 Uhr: „Liebe", dramatische Dichtung von Wildgans. — Mittwoch, 28. 10., 17—20.15 Uhr: „Maria Stuart". — Donnerstag, 29. 10., 17—20.15 Uhr: „Maria Stuart". — Freitag, 30. 10., 18.15—21.15 Uhr: Geschl. Vorst. — Samstag, 31. 10., 18—20 Uhr: „Hochzeitsreise ohne Mann". — Sonntag, 1. 11., 16.30—19.45 Uhr: „Maria Stuart". — Montag, 2. 11., 17.30—20 Uhr: „Madame Butterfly".

Tödlicher Sturz von der Treppe

Borgholzhausen. Als ein Einwohner unserer Gemeinde mit einem Sack voll Mehl auf dem Rücken die hiesige Mühle verließ, um ihn auf den Wagen zu bringen, tat er auf der Treppe einen Fehltritt, stürzte und zog sich dadurch so schwere innere Verletzungen zu, daß der Tod kurz nach dem Unfall eintrat.

Unsere Anekdote

Das köstliche Leben

Viktor von Scheffel, der trinkfrohe Dichter, rettete einmal einen Lebensmüden aus einem Nebenfluß des Rheins. Vorsichtig erkundigte er sich nach dem Grund des Lebensüberdrusses, und als er erfuhr, daß der junge Mann aus enttäuschter Liebe gehandelt hatte, sprach Scheffel eindringlich auf ihn ein: „Sie sind doch noch so jung und haben vom Leben so viele köstliche Stunden zu erwarten! Ich will Ihnen das gleich beweisen, kommen Sie mal mit — in die ‚Goldene Traube", dort gibt es einen wahrhaft köstlichen Tropfen."

Verbesserte Rechte für Ruhestandsbeamte

Zulagen für Wiederbeschäftigte / Weibliche Beamte bleiben im Dienst

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat eine Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete des Beamtenrechts erlassen, die wichtige Neuordnungen bringt. Das gilt zunächst für die weiblichen Beamten. Ein weiblicher Beamter konnte bisher bei Verheiratung seine Entlassung verlangen. Nach den neuen Bestimmungen braucht dem Entlassungsantrag nur entsprochen zu werden bei Bestehen einer Schwangerschaft vom sechsten Monat an oder beim Vorhandensein eines oder mehrerer Kinder unter fünfzehn Jahren, wenn sie mit der Mutter in häuslicher Gemeinschaft leben und die Fortsetzung des Dienstverhältnisses mit den Mutterpflichten nicht vereinbar ist. Ein verheirateter weiblicher Beamter braucht nicht deshalb entlassen zu werden, weil seine wirtschaftliche Versorgung nach der Höhe des Familieneinkommens dauernd gesichert erscheint. Die Verordnung regelt weiter die Abfindung der im Dienst verbliebenen verheirateten weiblichen Beamten. Ehemalige weibliche Beamte, die entlassen worden sind, weil ihre wirtschaftliche Versorgung gesichert war, können als Beamte auf Widerruf in den Dienst gestellt werden.

Des weiteren befaßt sich die Verordnung mit den über das 65. Lebensjahr im Dienst gebliebenen Beamten und den wiederbeschäftigten Ruhestandsbeamten. Es wird bestimmt, daß diese für die Dauer der Tätigkeit, die nach Vollendung des 65. Lebensjahres geleistet wird, eine nichtruhegehaltsfähige Zulage erhalten, wenn das Endruhegehalt bereits mindestens zwei Jahre lang bezogen wurde. Die weiteren Dienstjahre werden außerdem auf die ruhegehaltsfähige Dienstzeit angerechnet, und zwar erhöht sich der Höchsthundertsatz des Ruhegehalts für jedes volle Jahr der Beschäftigung um ein Prozent. Dabei wird kein Unterschied mehr zwischen den Arten der Wiederbeschäftigung von Ruhestandsbeamten gemacht. Auch wenn ein Ruhestandsbeamter als Arbeiter oder Angestellter wiederbeschäftigt wird, erfolgt eine Anrechnung dieser Zeit auf die ruhegehaltsfähige Dienstzeit.

Für Beamtenanwärter, die noch nicht planmäßige Beamte sind und im Kriege fallen, werden die Versorgungsbezüge der Hinterbliebenen so festgesetzt, als ob sie schon planmäßig Beamte gewesen wären. Schließlich bestimmt die neue Verordnung, daß Beamte, die auf Grund des Gesetzes über die Säuberung des Berufsbeamtentums mit einer auf drei Viertel verminderten Pension entlassen wurden, wieder die volle Pension erhalten, wenn sie sich zwei Jahre während des Krieges im öffentlichen Dienst bewährt oder im gegenwärtigen Kriege an einem mit Gefahr für Leib und Leben verbundenen Einsatz teilgenommen haben.

Mutter singt mit ihren Kindern

Die Pflege des Liedes in der Familie / Das Lied führt zur Gemeinschaft

Manch Lied aus dem Heftchen der zweiten Reichsstraßensammlung 1942 wird nun erst wieder bleibender Besitz des ganzen Volkes werden. Vor allem unsere Jugend wird nach den hübschen, bunten Liederheften greifen, und unsere Kinder werden nicht locker lassen, daß wir die Lieder mit ihnen singen sollen. Wir wollen als Mutter dann auf diese Bitten eingehen, und vielleicht findet das Singen und häusliche Musizieren durch diesen Anlaß auch in unserem Familienkreis wieder Eingang.

Denn daß das Volkslied und auch das Kinderlied nicht ausstirbt, sondern vielmehr wieder Besitz des ganzen Volkes wird, das muß auch den Frauen und Müttern angelegen sein. Wenn das deutsche Lied, das wie kaum ein anderer Bereich unseres Volkstums unsere seelischen und geistigen Kräfte offenbart, lebendig bleiben und neue Blüten treiben soll, dann muß es auch wieder Eingang finden in unsere Familie. Es ist ja entstanden aus dem Erleben und den Eindrücken der Tages- und Jahresereignisse und muß uns wieder begleiten während des Tagesablaufs bis zum Feierabend, bei Familien- und Jahresfesten. Singen stärkt die Lebenskraft und befreit von manchem Druck des Herzens, und gemeinsames Singen führt uns über unsere eigene, oft gehemmte Wesensart hinweg zur Gemeinschaft.

Kinder sind noch völlig unbelastet und dem unmittelbaren Leben aufgeschlossen. Sie sind darum die Sangesfrohesten unter uns. Wo also Kinder im Hause sind, wird das tägliche gemeinsame Musizieren am selbstverständlichsten Einlaß finden. Ein fröhliches Morgenlied, ein gesungener Tischspruch, ein gemeinsames Abendlied vor dem Schlafengehen wird die Familie immer wieder zusammenführen, und ein Gefühl der Geborgenheit wird den Jugendlichen schon in frühesten Jahren einen inneren Halt bedeuten. Wo aber heranwachsende Jugend im Hause ist, gibt das Zusammensitzen in dem durch Freunde und Kameraden erweiterten Familienkreis Gelegenheit zum fröhlichen Singen. Da wird der Mutter vielleicht auch manches Lied wieder einfallen, das sie in früheren Jahren einmal gelernt und gesungen hat. Sie wird es weitergeben an ihre Kinder, und die junge Generation wiederum wird ihre Lieder, die sie in der Jugendgemeinschaft lernen, mit heimbringen. Die Mütter werden sie mitsingen und dabei manche Sorgen, die sich unter der Last des Alltags einschleichen, vergessen. Sie werden wieder jung mit ihren Kindern, wenn sie singen:

Und in dem Schneegebirge, / da fließt ein Brünnlein kalt.
Und wer das Brünnlein trinket, / wird jung und nimmer alt.
Ich hab daraus getrunken, / gar manchen frischen Trunk.
Ich bin nicht alt geworden, / ich bin noch allzeit jung.

Ihre Vermählung geben bekannt: (L384

Dr. med. Georg Loebell
Inge Loebell
geb. Walter

Castrop-R. 3 Wanne
Bochumer Str. 249

Gelsenkirchen ‚Hotel zur Post'
den 25. Oktober 1942

Halb- oder 3/4-Tag-Mädchen
sofort gesucht. (711
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Stadtanzeiger.

Zum Reinigen unserer Büro- und Betriebsräume suchen wir für sofort ein fleißiges, sauberes
Putzmädchen oder saubere Putzfrau
Arbeitszeit nach Vereinbarung. Näheres sagt der Stadtanzeiger.

Ein Kutschwagen
Halbverdeck, oder Jagdwagen zu kaufen oder für Gelegenheitsfahrten zu leihen gesucht. (G395
Angebote unter Nr. 2285 an den Stadtanzeiger.

Milchschaf
für RM. 130.— zu verkaufen.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Stadtanzeiger.

Silberner Kinderlöffel, Andenken Samstag, 17. 10., Straßenbahnhaltestelle Münsterstraße (B928
verloren
Abzugeben:
Bahnhofstraße 64

Neue Geige gegen Radio (B923
zu tauschen gesucht
Beckmann, Castrop-Rauxel 4
In der Wanne 39

Habe eine junge (B926
Ziege und 4 junge Schafe
zu verkaufen. Preis 60.— bis 75.— RM.
Bömer, Haus Henrichenburg.

In der kommenden Woche steht
Die Kurbel
wieder im Zeichen zweier Lustspiele.
Von Freitag bis einschl. Montag kommt der reizende Militärfilm
Herbstmanöver
zur Aufführung. Hinreißende Musik, durchschlagender Humor, fesche Husaren, reizende Mädels und nicht zu vergessen eine unerhörte Besetzung, wie Leo Slezak, Ida Wüst, Hans Söhnker, Suse Lanner tragen dazu bei, Ihnen zwei Stunden ungetrübter Unterhaltung zu bereiten.
Jugendliche zugelassen, Sonntags nur in der ersten Vorstellung!
Von Dienstag bis Donnerstag läuft dann überhaupt das Lustspiel aller Lustspiele
Drunter und Drüber
Der Name verrät schon alles . . . Und wer sorgt für dieses Drunter und Drüber?
Fita Benkhoff und Johannes Riemann
Paul Hörbiger und Hilde Krüger
Gertrud Wolle und Willi Schur
Jugendliche nicht zugelassen!
Bitte beachten Sie unsere neuen Anfangszeiten!
Werktags: 4.15 Uhr, 7.00 Uhr
Karten ab ca. 3.45 Uhr und 6.00 Uhr
Sonntags: 2.00 Uhr, 4.15 Uhr, 7.00 Uhr
Der Vorverkauf für die zweite und dritte Sonntagsvorstellung beginnt ab Freitag an der Kasse der Kurbel

Verklebte Wäschefasern
Wenn Wäsche nicht gründlich gespült wird, so bleiben Seifenreste im Gewebe haften und verkleben die Fasern. Geschieht das öfter, so wird das Gewebe leicht brüchig. Auch Vergilben und Grauwerden der Wäsche sind die Folge. DALLI-Fix spült die Wäsche seifenfrei.
DALLI
hilft durch guten Rat!

Gloria-Theater
Unter heißem Himmel
Für Jugendliche nicht zugelassen
Beg. d. letzt. Vorst. geg. 18 Uhr

Europa-Theater
Diskretion - Ehrensache
Für Jugendliche nicht zugelassen
Beg. d letzt. Vorst. geg. 18 Uhr

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM monatl. Druck u. Verlag [illegible] C. Th. Kartenberg, Herne, Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft [illegible] Otto Pohle, Wanne-Eickel; verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Prust Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Nachlaß nach den vom W.d.D.W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.